

NEUE DEUTSCHE LITERATUR

„Ich habe nun einige hundert Schulklassen besucht, habe zahlreichen Prüfungen beigewohnt ...“

DIE BEIDEN ERSTEN BÄNDE VON ADALBERT STIFTERS „AMTLICHEN SCHRIFTEN ZU SCHULE UND UNIVERSITÄT“ REVIDIEREN DEN EINDRUCK, SEINE TÄTIGKEIT ALS SCHULRAT SEI EINE NEBENBESCHÄFTIGUNG GEWESEN.

VON JOHANNES JOHN

Man messe die Mittel eher reichlich, als karg zu, denn die Lehre und der Unterricht gehört unter jene Dinge, die immer theurer sind, je wohlfeiler man sie anzuschaffen trachtet.“ Diese bedenkenswerte Mahnung stammt nicht aus einer zeitgenössischen Rede oder gar einem Etatplan, obwohl sie in der gegenwärtigen bildungspolitischen Landschaft weder etwas von ihrer Aktualität noch ihrer Dringlichkeit eingebüßt hat. Vielmehr findet sie sich am Ende einer längeren Abhandlung vom Mai 1850, die mit dem Titel „Entwurf der Organisation einer vollständigen Realschule zu Linz in Oesterreich ob der Enns“ überschrieben ist. Ihr Verfasser war bislang vor allem als Autor zahlreicher Erzählungen hervorgetreten, die seit Mitte der 1840er Jahre als „Studien“, in mehreren Bänden gesammelt, zu erscheinen begonnen hatten – niemand anderer also als der seit 1848 in Linz ansässige Adalbert Stifter (1805–1868).

Stifter als Schulrat – nur eine Episode?

Wenn dieser während der politischen Unruhen des Jahres 1848

und darüber hinaus in einer Reihe von insbesondere im „Wiener Boten“ erschienenen Zeitungsartikeln für eine umfassende Bildung und Aufklärung weiter Bevölkerungskreise und damit einhergehend nachdrücklich für umfassende Reformen des Schulwesens plädierte, so ist der Weg zu einer ab 1850 nun auch professionellen Beschäftigung mit pädagogischen Fragestellungen wie schulpolitischen und nicht zuletzt administrativen Aufgaben nur konsequent. Dennoch lässt sich bis in die jüngste Zeit hinein verfolgen, dass in kurz gefassten Lebensläufen Stifters diese Tätigkeit – nämlich die eines provisorischen Schulrats und Volksschulen-Inspektors, zu dem er am 3. Juni 1850 bestellt wurde, bevor am 5. Februar 1855 die Ernennung zum wirklichen Schulrat erfolgte – wenn überhaupt allenfalls am Rande Erwähnung findet, als sei dies nur eine Episode und Nebenbeschäftigung zur „eigentlichen“ schriftstellerischen Tätigkeit gewesen.

Edition der „Schulakten“

Diesen Eindruck revidieren die beiden ersten der auf drei Bände angelegten Edition der „Amtlichen Schriften zu Schule und Universität“ aufs gründlichste, mit denen

innerhalb der Historisch-Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Adalbert Stifters eine eigene – nämlich die zehnte Abteilung – eröffnet wurde. 2007 konnte der erste Band vorgelegt werden, dem nun 2008 der zweite folgte. Ein dritter Band wird die Dokumentation der „Amtsakten“ im Jahr 2009 abschließen, zwei Kommentar- und Apparatabände werden folgen und die Fülle der vorgelegten Materialien in ihren kultur- wie sozialpolitischen Kontexten erläutern. Herausgeber dieser Abteilung ist Walter Seifert, pensionierter Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur in Passau, dem es im Zuge seiner intensiven Recherchen insbesondere im Oberösterreichischen Landesarchiv Linz gelang, eine Fülle bislang unbekannter Dokumente zu Tage zu fördern. Diese werden nun innerhalb der Historisch-Kritischen Ausgabe erstmals publiziert und ersetzen damit die beiden bislang erschienenen (Teil-)Sammlungen von Kurt Vancsa (1955) und Kurt Gerhard Fischer (1961).

Sowohl Walter Seifert wie Johannes John, der Redaktor der Historisch-Kritischen Ausgabe, konnten dabei von der überaus generösen Hilfestellung des Oberösterreichischen Landesarchivs in Linz profitieren,

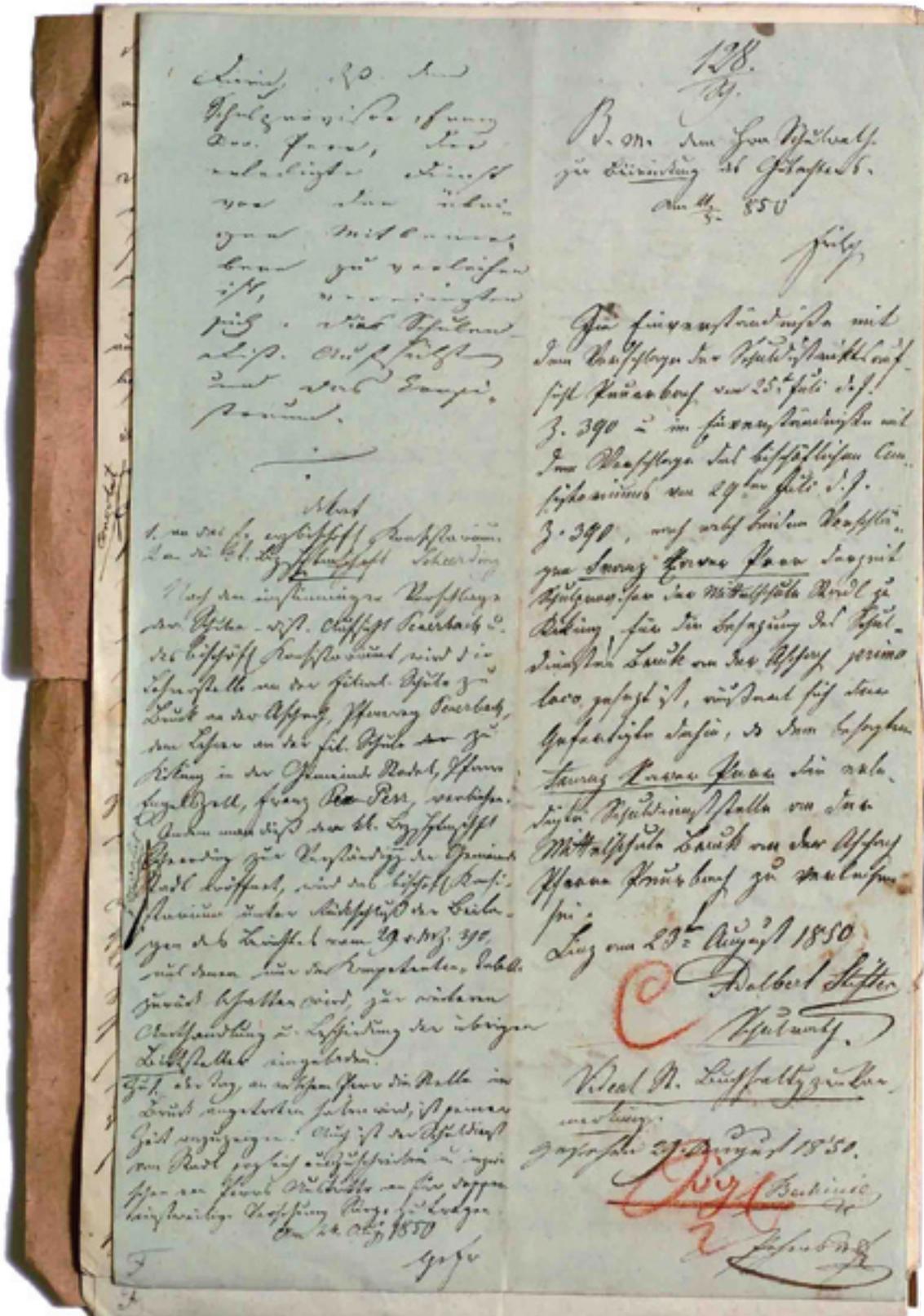


Abb. 1: Eine Stellungnahme Stifters (rechte Spalte Mitte) zur „Besetzung der Schuldnerstelle an der Filialschule Bruck“ (Nr. 4 in Bd. 10,1) inmitten weiterer, von fremder Hand stammender Vorgänge des Aktenkonvoluts.

das dem Herausgeber wie der Arbeitsstelle Digitalisate des gesamten Aktenbestandes unentgeltlich zur

Verfügung stellte, was die Arbeitsprozesse ganz erheblich erleichterte und beschleunigte.

Auf mehr als 850 Seiten präsentieren die beiden ersten Bände 330 Berichte, Protokolle, Eingaben,

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESARCHIV LINZ

Empfehlungen, Stellungnahmen, Gutachten, Memoranden und Entwürfe, die Stifter mit nur wenigen Ausnahmen im Übrigen eigenhändig verfasste. Wenn er im April 1856 eingangs seines „Berichts über das Rechnen in den obererennsischen Volksschulen“ resümiert, im Laufe der Zeit mittlerweile „einige hundert Schulklassen besucht“ und dabei „zahlreichen Prüfungen beigewohnt“ zu haben, so vermittelt schon dies einen Eindruck, in welchem keineswegs nur zeitlichen

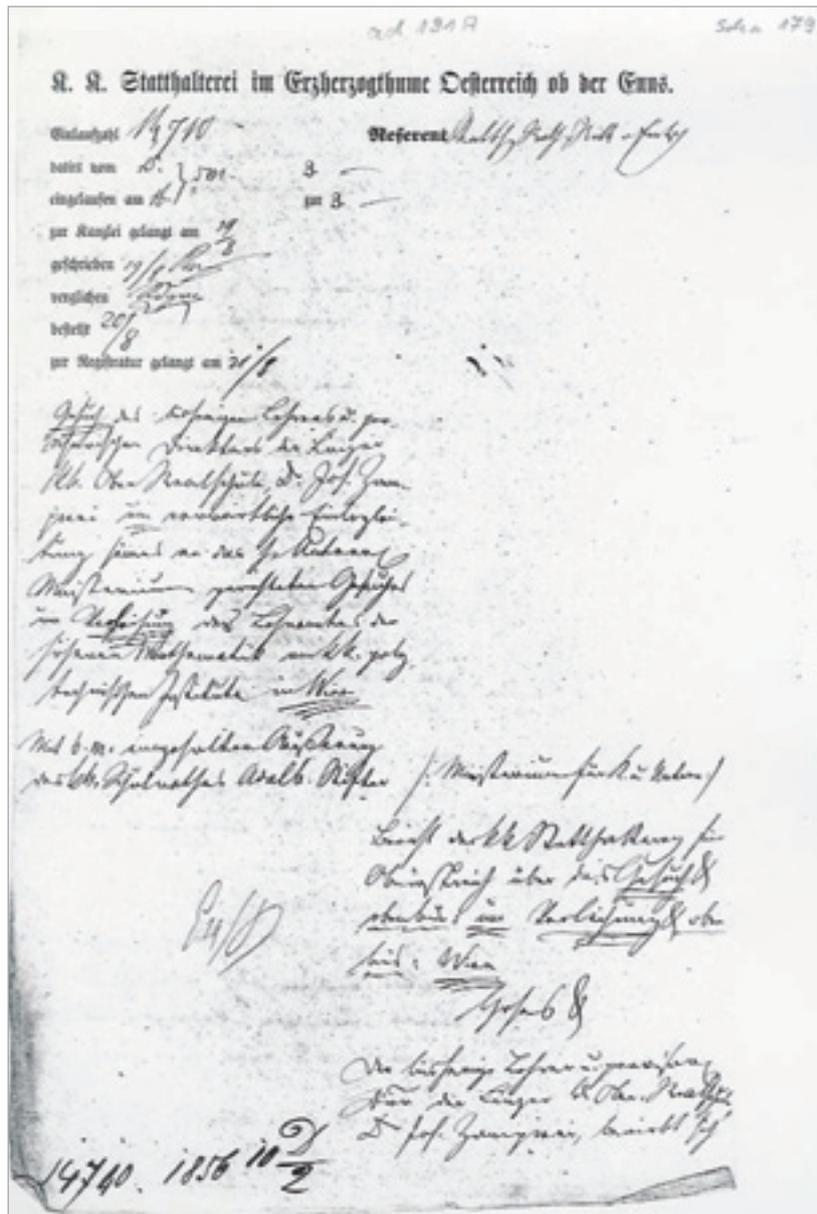
Umfang Stifter diese Tätigkeit forderte und beanspruchte. Denn nicht wenige seiner den aufklärerischen wie humanistischen Intentionen verpflichteten Reformvorschläge stießen zumal nach dem Erstarken der Restauration und der Verabschiedung des Konkordats von 1855, welches der Kirche die Oberhoheit über das Schulwesen wieder zurückgab, innerhalb der Kultusbürokratie auf erhebliche Widerstände. So wurde auch das von ihm zusammen mit dem

Linzer Mittelschullehrer Johannes Aprent – dem späteren Verwalter und Bearbeiter seines Nachlasses – herausgegebene „Lesebuch zur Förderung humaner Bildung in Realschulen und andern zu weiterer Bildung vorbereitenden Mittelschulen“ (1854) von den zuständigen Behörden nicht für den Schulgebrauch zugelassen. Und wenn Stifter seit dem Herbst 1856 – dem Jahr, in dem ihm die Inspektion der Linzer Realschule entzogen wurde – in seinen Reiseberichten nunmehr genaueste Angaben über die Platzierung von Kruzifixen in den Klassenzimmern oder die von den Schülern vorgetragenen Schulgebete macht, so ist dies unmittelbar auf einen entsprechenden Ministerialerlass vom April des Jahres zurückzuführen.

Material für eine Sozialgeschichte des Lehrerstandes

Um dieses „kulturpolitische Umfeld zu erschließen und aufzuzeigen, welche Ermessens- und Handlungsspielräume Stifter im Ämter- und Sozialgefüge, in der administrativen Hierarchie vom Ministerium in Wien über die Statthalterei in Linz und das bischöfliche Konsistorium bis zu den Bezirks- und Kreisämtern, zu den kirchlichen und weltlichen Schulvogteien und den Dechanten, zu den Gemeinden und schließlich den Lehrern, Hilfslehrern und Schülern für die Verwirklichung seiner Ideen hatte“ (so Walter Seifert in seiner Einleitung zu Band 10,1), erweist sich eine ausführliche Kommentierung der vorgelegten amtlichen Schriftstücke

Abb. 2: Beispiel für einen „Platzhalter“, d. h. ein indirekt erschlossenes amtliches Dokument Stifters (Nr. 292 in Bd. 10,2). Beide Abbildungen mit freundlicher Genehmigung des Oberösterreichischen Landesarchivs Linz.



aus Sicht der Schul-, Kirchen-, Rechts- und Verwaltungsgeschichte als unerlässlich, um so Stifters Beitrag zur Schulerneuerung angemessen würdigen zu können. Dass diese „Erneuerung“ auch ganz handfest zu verstehen ist, belegen die zahlreichen Eingaben zur Instandsetzung maroder Klassenzimmer, zum Bau neuer Schulen wie nicht zuletzt auch seine unermüdlich wiederholten Bitten um Verbesserung der sozialen Lage insbesondere der Dorfschullehrer, die „wegen der geringen Dotation [...] auf allerlei Wohlthaten der Bauern angewiesen“ seien, wie es in einer Eingabe vom 20. November 1853 heißt. Gerade diese Passagen erweisen sich mit Blick auf eine Sozialgeschichte des Lehrerstandes im 19. Jahrhundert als überaus aufschlussreich.

In aller Regel ungedruckte Originaldokumente

Im Corpus der bislang edierten Texte nehmen die „Amtlichen Schriften“ gewissermaßen eine Mittelstellung ein. Es sind keine Erstdrucke, nach denen sonst in der Historisch-Kritischen Ausgabe – wenn vorhanden – die dichterische Prosa oder die „Schriften zu Literatur und Theater“ (8,1) oder „Politik und Bildung“ (8,2) konstituiert werden. Andererseits sind es aber auch keine Manuskripte oder reinschriftliche Druckvorlagen, sondern eben amtliche, d. h. einem limitierten Adressatenkreis zugängliche, mithin öffentliche, in aller Regel ungedruckte Originaldokumente.

Auch hier wird buchstabengetreu nach der Handschrift ediert, allerdings haben diese „Amtsakten“ – ihrem offiziellen Charakter geschuldet – den Vorteil, dass sich die Zahl der Korrekturen und Revisionen, anders als bei den schriftstellerischen Arbeiten Stifters, in engen Grenzen hält. Dafür aber weisen diese Dokumente eine Fülle von

Gebrauchsspuren auf, die zum einen An- und Unterstreichungen, Verweise und Anmerkungen betreffen, von denen nicht immer zweifelsfrei zu klären ist, wer in welcher zeitlichen Abfolge ihre Urheber waren (Abb. 1). Dazu treten, da die Akten durch viele Hände gegangen sind, zahlreiche Verunreinigungen, die nicht selten etwa bei Fragen möglicher Interpunktionen eine jeweils mikroskopisch genaue Prüfung erforderten.

Platzhalter – partiell rekonstruierbare Aktenstücke

Darüber hinaus enthalten die „Amtlichen Schriften zu Schule und Universität“ erstmals auch eine Fülle so genannter Platzhalter, worunter aus anderen Dokumenten belegbare, allerdings entweder vernichtete, anderweitig verloren gegangene oder bislang nicht auffindbare, in ihrem Inhalt bzw. Betreff freilich indirekt überlieferte und somit zumindest partiell rekonstruierbare Aktenstücke zu verstehen sind. So heißt es etwa auf der linken Seite eines Schriftstücks (Abb. 2) vom August 1856: „Aeußerung des kk. Schulrathes Adalb. Stifter [zum] Gesuch

des bisherigen Lehrers u. provisorischen Direktors der Linzer kk. Ober Realschule, Dr Jos. Zampieri um vorwortliche Einbegleitung seines an das h. Unterrichts Ministerium gerichteten Gesuches um Verleihung des Lehramtes der höheren Mathematik am kk. polytechnischen Institute in Wien“. Diese „Platzhalter“ werden chronologisch in den dokumentierten Bestand eingegliedert, so weit wie möglich wortgetreu wiedergegeben, als nur indirekt erschlossene Dokumente allerdings typographisch (in einer kleineren Schrift und mit einem Stern vor der jeweiligen Nummer) eigens markiert. Auch hier muss, kann und wird der Kommentar die notwendigen Hintergrundinformationen liefern.



Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für Neuere deutsche Literatur der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; als Redaktor betreut er die Historisch-Kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe des Schriftstellers, Malers und Pädagogen Adalbert Stifter (1805–1868).

Beigelegt werden konnte im Sommer 2008 eine Auseinandersetzung um die von Wolfgang Matz herausgegebene Sammlung von Stifters „Sämtlichen Erzählungen nach den Erstdrucken“, die im Stifter-Jubiläumsjahr 2005 parallel beim Deutschen Taschenbuchverlag und bei Carl Hanser erschienen war und sich in ihrem Textteil bis auf zwei Ausnahmen auf die von der Historisch-Kritischen Gesamtausgabe erarbeiteten Texte der Werke und Briefe Adalbert Stifters stützte. Zum Kommentarteil einigten sich der Deutsche Taschenbuchverlag und die Kommission für Neuere deutsche Literatur der Bayerischen Akademie der Wissenschaften auf eine Erklärung, die – soweit noch greifbar – der ersten, sodann aber jeder weiteren Auflage als Zusatz zur „editorischen Notiz“ eingefügt wird und folgenden Wortlaut hat: „Bei der Erstellung des editorischen Anhangs wurden vorangegangene Stifter-Ausgaben dankbar zu Rate gezogen, darunter die Prag-Reichenberger Gesamtausgabe, die Ausgabe des Winkler-Verlages und die beiden Ausgaben von Max Stefl; sowie insbesondere die bisher vorgelegten Kommentarbände der Historisch-Kritischen Ausgabe (1,9, Studien. Kommentar. Von Ulrich Dittmann, 1997; 2,3 / 2,4, Bunte Steine. Apparat. Kommentar. Von Walter Hettche, 1995).“

Adalbert Stifter, Werke und Briefe. Historisch-Kritische Gesamtausgabe. Im Auftrag der Kommission für Neuere deutsche Literatur der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hrsg. v. Alfred Doppler und Hartmut Laufhütte. Kohlhammer Verlag, Stuttgart u. a. 1978ff. Bd. 10,1: Amtliche Schriften zu Schule und Universität. Teil I. Hrsg. v. Walter Seifert, Red. Johannes John. 2007. 410 S., 8 Abb. ISBN 978-3-17-019960-6, 240 €.
Bd. 10,2: Amtliche Schriften zu Schule und Universität. Teil II. Hrsg. v. Walter Seifert, Red. Johannes John. 2008. 457 S., 10 Abb. ISBN 978-3-17-020192-7.